

# Zur Situation der Kritischen Psychologie

*Reiner Seidel*

§1 Gegenstand der Psychologie ist der konkrete einzelne Mensch, sein Erleben und Verhalten (diese Begriffe sind vortheoretisch, alltagssprachlich gemeint). Der Mensch ist historisch, dies in doppelter Weise: Die Inhalte und Strukturen des Seelischen und Geistigen sind zum einen Produkt der Menschheitsentwicklung, also der Geschichte, und zum andern des ontogenetischen Werdens, der Individualgeschichte. Aus der Einsicht in die Gewordenheit folgt eine methodische Richtlinie: Alles was in einem Prozess geworden ist, kann auch nur durch den Nachvollzug dieses Prozesses voll verstanden werden.

Die Kritische Psychologie gehört zu den Ansätzen, die von den eben genannten Prämissen ausgehen und stimmt insofern mit verschiedenen phänomenologischen, hermeneutischen und psychohistorischen Ansätzen, wie auch mit dem genetischen Strukturalismus (vor allem Piaget) und weitgehend auch der Psychoanalyse überein.

§2 In diesem Zusammenhang gehört die Kritische Psychologie vor allem auch zu den Ansätzen, die sich programmatisch gegen die dominierende naturwissenschaftliche Psychologie wenden und sich als Alternative zu dieser sehen.

§3 Ich wende in diesem - naturgemäß sehr gerafften - Artikel das historische Prinzip selbst an und diskutiere die Kritische Psychologie anhand ihrer Entwicklung. Den gesellschaftlichen Hintergrund bilden zum einen die späten 60er Jahre, speziell die Studentenbewegung und dann die welthistorische Wende, der Untergang der sozialistischen Systeme 1989. Die Theorie der Kritischen Psychologie selbst lässt sich am besten anhand dreier "Meilensteine" diskutieren, das sind die Bücher von Holzkamp "Sinnliche Erkenntnis" von 1973, "Grundlegung der Psychologie" von 1983 und "Lernen" von 1993.

§4 Die Studentenbewegung der späten 60er Jahre in Deutschland und Frankreich begann als Protest gegen autoritäre Strukturen im Bereich der institutionalisierten Erziehung (Schule, Universität) und der Familie, gelangte aber sehr bald zu der Einsicht, dass nachhaltige Veränderungen dieses "Überbaus" nur

über die grundlegende Veränderung der Gesellschaft an der Basis der Produktion erreichbar seien; kurzum sie orientierte sich an einer Revolution hin zum Sozialismus und griff auf den Marxismus und die Arbeiterbewegung zurück.

In diesem Kontext sind die beiden ersten der genannten Werke Holzkamps zu sehen.

§5 In der "Sinnlichen Erkenntnis" (1973) wurde in einer naturgeschichtlichen Rekonstruktion die Spezifik des Menschen als des seine eigenen Lebensbedingungen schaffenden und erweiternden Wesens herausgearbeitet. Zentrale Bedeutung für den Übergang vom Tier zum Menschen und damit auch für die Entstehung grundlegender kognitiver und emotionaler Aspekte des Psychischen hat dabei die systematische Herstellung von Werkzeugen und schließlich die gesellschaftlich vermittelte Arbeit.

Weiterhin entwickelte Holzkamp in diesem Buch die Grundzüge der Situiertheit des Individuums in der kapitalistischen Gesellschaft, dessen persönliche Entwicklungsmöglichkeiten behindert sind durch die Tatsache, dass der (lohnabhängig arbeitende) Einzelne von der Verfügung über die Bedingungen der Produktion seiner Lebensbedingungen (also über die Produktionsmittel) ausgeschlossen ist.

§6 Mit der naturgeschichtlichen Ableitung der menschlichen Spezifik und der Situiertheit des Einzelnen in der modernen Klassengesellschaft war für die Psychologie allerdings nur ein erster Rahmen gesetzt. 1977, auf dem 1. Kongreß der Kritischen Psychologie formulierte Holzkamp in seinem Einleitungsvortrag "Kann es im Rahmen der marxistischen Theorie eine Kritische Psychologie geben?" das Programm der weiteren Entwicklung der Kritischen Psychologie. Da die objektiven Gegebenheiten der Produktionsverhältnisse nicht automatisch, sondern erst über den "subjektiven Faktor" in den Übergang zum Sozialismus führen, kommt eben diesem eine zentrale historische Rolle zu, und die Psychologie wäre die Theorie dieses subjektiven Faktors.

§7 Holzkamp löste dieses Programm in der Form der Entwicklung von *Kategorien* ein, d.h. in einer allgemeinen Begrifflichkeit, die gegenstandsadäquate psychologische Analysen überhaupt erst möglich machen sollten. Da die individuelle Existenzsicherung durch die gesamtgesellschaftliche Organisation vermittelt ist, sind meine Lebensbedingungen zugleich durch meine Teilhabe an der Verfügung über den Gesamtprozess der Produktion und Reproduktion mitbestimmt, oder grob gesagt, durch meinen Einfluß auf die politischen, insbesondere die wirtschaftlichen Entscheidungen mitbe-

---

Das Layout möchte sich schon an dieser Stelle für das folgende „Bleiwüstenlayout“ entschuldigen - aber diese Zeitung hat einfach nur 48 Seiten.



stimmt. Die zentrale Kategorie in der Charakterisierung des Lebens der Individuen ist in diesem Sinne die *Handlungsfähigkeit* als "die Verfügung des Individuums über seine eigenen Lebensbedingungen in Teilhabe an der Verfügung über den gesellschaftlichen Prozeß" (Grundlegung, S.241). Da in der (kapitalistischen) Klassengesellschaft die Kontrolle über die Produktion den Arbeitenden entzogen sind, ist ihre Verfügung über die eigenen Lebensbedingungen grundsätzlich eingeschränkt, das Streben der Individuen nach Weiterentwicklung und Entfaltung ihres Lebens ist prinzipiell behindert.

Daraus ergeben sich zwei prinzipielle Möglichkeiten der Lebensgestaltung, *verallgemeinerte* versus *restriktive Handlungsfähigkeit*. Restriktive Handlungsfähigkeit ist ein Sich-einrichten in den vorfindlichen Herrschaftsverhältnissen, u.U. Kooperation mit den Herrschenden usw., während das Individuum verallgemeinert handelt, wenn es sein Leben auch unter dem Gesichtspunkt gestaltet, im gemeinsamen Kampf gegen die in den Klassenverhältnissen begründeten Einschränkungen vorzugehen.

§8 Der entscheidene Schritt zur Subjektwissenschaft - die Erarbeitung des subjektiven Faktors - liegt nun in Folgendem: Die Psychologie darf nicht die restriktive Handlungsmöglichkeit von einem "objektiven" oder außerhalb des Individuums liegenden, historisch-gesellschaftlichen Standpunkt einfach als ein Handeln des Individuums gegen seine objektiven Interessen oder als "irrational" auffassen, sondern muss nach seinen subjektiven Gründen fragen. Ein Mensch kann durchaus "gute Gründe" haben, sich dem notwendigen politischen Engagement zu entziehen, etwa die Tatsache, dass er seine bisherigen Lebensbedingungen gefährdet, also etwa durch gewerkschaftliche Agitation seinen Arbeitsplatz gefährdet. Die Verfangenheit eines Menschen in restriktiver Handlungsfähigkeit ist nicht einfach zu verurteilen, sondern zunächst einmal aus der "je-meinigen" Situation, aus der Ich-Perspektive zu verstehen.

§9 Ich kann nun formulieren, was ich für das zentrale Defizit der Kritischen Psychologie (auf dem Stand der "Grundlegung") halte. Sie ist in der Tat Subjektwissenschaft, als sie den "Standpunkt der 1. Person" einnimmt. Doch was betrachtet sie aus der Ich-Perspektive? Sie betrachtet die "Handlungsgründe" unter der Kategorie der restriktiven versus verallgemeinerten Handlungsfähigkeit, betrachtet also letztlich die Stellungnahme des Individuums zu der Frage, warum es sich an die herrschenden Bedingungen anpasst und nicht revoltiert. Damit läßt die Kritische Psychologie aber all das außer Acht (bzw. verweist es auf eine nachgeordnete Stelle), was erst die Basis einer solchen Stellungnahme sein kann: Sie fragt zuerst danach, wie sich das Individuum zu den *Bedingungen* eines sinnvollen Lebens verhält, ohne dass sie überhaupt nur die Frage stellt, *worin* denn das Individuum ein sinnvolles Leben sehen kann.

Auch die "Sicht des Individuums auf die Welt" ist in diesem Sinne reduziert als Sicht auf Veränderbarkeit der Machtverhältnisse (und eben nicht als Sicht auf die Summe der inhaltlichen Lebensmöglichkeiten).

Lebensperspektive, erfülltes Leben, Lebensziele und die Werte, nach denen diese ausgerichtet werden, werden in der Kritischen Psychologie nur *abstrakt* als "Verfügen über Lebensbedingungen" gefasst. Aber kommt es nicht primär darauf an, was es denn ist, das die Subjekte erstreben? Spielt der Raum der Unterschiede von Lebensvorstellungen - etwa ein Leben, in dessen Zentrum die Familie mit Kindern steht, oder eine Karriere in einem Betrieb oder das Interesse an der Kunst oder am Sport - nur eine sekundäre Rolle? Sollten zum Beispiel auch die Werte, die die Individuen ihren Entscheidungen zu Grunde legen, wie Ehrenhaftigkeit, Aufrichtigkeit, Selbstverwirklichung, in der psychologischen Analyse zurücktreten hinter der "Grundfrage" der restriktiven/verallgemeinerten Handlungsfähigkeit?

Anschaulich wird mein Argument etwa an der Verzweiflung: Was sagt die Kritische Psychologie zu einem Individuum, das auf die Aufforderung, sich für ein besseres Leben zu engagieren, antwortet: "Ich sehe keinen Sinn mehr, sehe nichts, für das es sich zu kämpfen lohnte"? Ebenso fallen *innere* Konflikte aus dem Horizont der Kategorien: Was hat beispielsweise der Konflikt, ob ich X wegen Y verlassen soll oder darf, mit der verallgemeinerten Handlungsfähigkeit zu tun? Im Prinzip unbeachtet müssen auch Konflikte zwischen den Individuen derselben Klasse bleiben, die es doch in einem Ausmaß gibt, dass sie wiederum die Gesellschaftsstruktur mit prägen.

Zusammengefasst besteht das Defizit der Kritischen Psychologie darin, dass sie Subjektivität, das Je-Meine, in der (je meinigen) Stellungnahme des Subjekts zu einem gesellschaftlichen Oberziel festmacht, das vom Subjektstandpunkt aus nur die Funktion eines *Mittels* zum Zweck haben kann. Der Zweck selbst, das sinnerfüllte Leben des Einzelnen, bleibt dabei eine theoretische Leerstelle.

Das Defizit ist entstanden aus einer kurzschlüssigen Übertragung eines gesellschaftlichen Verhältnisses auf das Individuelle. Eine unterdrückte gesellschaftliche Gruppe als Ganze kann sagen: lasst uns zuerst für unsere Befreiung kämpfen, *und dann* werden wir gemeinsam beschließen, wie wir unsere Lebensbedingungen gestalten wollen. Für das einzelne Individuum ist aber die Frage des Lebenssinns *vorgängig*: es muss - sei es oder unbewusst - eine positive Vorstellung von dem haben, das durch den gemeinsamen Befreiungskampf erst ermöglicht werden soll (hiervon gibt es nur eine Ausnahme: den Berufsrevolutionär, dessen Lebensinhalt eben die Befreiung ist).

Die Konsequenz dieser Überlegungen: die Kritische Psychologie ist noch gar nicht zur Basis einer Subjektwissenschaft vorgedrungen: statt eine Theorie der Lebensentwürfe der Individuen anzustreben - was die primäre Basis der Subjektwissenschaft wäre - versucht sie nur zu erklären, wie die Individuen sich zu den Realisierungsbedingungen von (abstrakt irgendwelchen) Lebensentwürfen verhalten.

§10 Wie vorher aufgezeigt, ist die Kritische Psychologie (auf der Stufe der "Grundlegung") paradigmatisch eine Theorie des politischen Bewusstseins (im weitesten Sinne), auf dem Hintergrund des Marxismus. Welche Perspektive man dem Marxismus nach der welthistorischen Wende von 1989 auch geben mag, in jedem Fall stellt sich die Frage, welche Rolle die marxische Geschichts- und Gesellschaftstheorie für die Kritische Psychologie spielt. Etwa ein Jahr nach der Wende hob Holzkamp (Forum Kritische Psychologie 26) hervor, dass die Kategorie der verallgemeinerten/restriktiven Handlungsfähigkeit sich auf die persönliche Sicht des Subjekts zu seinem Unterdrücktsein beziehe und in keiner Weise daran gekoppelt sei, welcher gesellschaftlichen Gruppe das Subjekt angehöre oder von welcher Gruppe die Unter-



drückung ausgehe. Das würde bedeuten, dass Handlungsfähigkeit als psychologische Kategorie nicht an den Kontext der marxischen Klassentheorie gebunden wäre, sondern sich auf jedwede Unterdrückungs- bzw. Emanzipationsverhältnisse bezöge.

§11 1993 legte Holzkamp dann das Buch "Lernen" vor, das er ausdrücklich als "Konkretisierung" des kategorialen Ansatzes der "Grundlegung" bezeichnet. In der Tat ist der im Lernbuch zentrale Kontrast bzw. Übergang vom "defensiven" zum "expansiven" Lernen wieder ein Übergang von einem Zustand der Behinderung der eigenen Lebensentfaltung zu der Befreiung von Fremdzwängen, die hier im wesentlichen durch die Institution der Schule ausgeübt werden. Klar ist andererseits aber auch, dass die in "Lernen" entfaltete Theorie an keiner Stelle (das darf man wörtlich nehmen) irgendeine Implikation im Sinne einer marxistischen Analyse aufweist - im Gegensatz zur "Grundlegung" - die inhaltlich eine marxistische Analyse darstellt.

Explizit wird die Abkehr vom Marxismus im Lernbuch höchstens im Schlusskapitel, wo Holzkamp den gesellschaftlichen Bezug der anzustrebenden Realisierung des "expansiven Lernens" auf recht vage Hinweise zur Demokratie beschränkt.

Wenn ich eben von einer "Abkehr" der Kritischen Psychologie bzw. Holzkamps vom Marxismus sprach, so heißt das nicht, dass sie damit eine *negative* Stellungnahme zum Marxismus bezöge. Holzkamp betonte 1996 (Forum Kritische Psychologie 36), dass mit dem Buch "Lernen" nichts vom Marxismus zurückgenommen sei. Mag sein; Fakt ist, dass er in diesem Buch eine *nicht-marxistische* (oder ganz genau: eine nicht-notwendig-marxistische) *Version der Kritischen Psychologie* exemplifiziert hat.

§12 Der Vergleich von "Grundlegung" und "Lernen" ermöglicht mir, zu pointieren, was das Spezifische der Kritischen Psychologie ist, d.h. das, was sie von allen anderen historisch und subjektwissenschaftlich orientierten Ansätzen (vgl. §1) unterscheidet. Sei es in marxistischer oder in nicht-marxistischer Form: sie ist die einzige Psychologie, die die gesellschaftliche Unterdrückung von Menschen bzw. den entsprechenden Befreiungskampf zum Thema macht. (Wohl gab es bereits solche Ansätze, etwa die "Antipsychiatrie", und gibt es solche unter den neueren Bewegungen, die sich als kritische Psychologie verstehen, aber so weit ich sehe, sind sie alle im Grad der Allgemeinheit, der systematischen Ableitung und inhaltlich detaillierten Ausführung weit unter dem Status der Kritischen Psychologie Holzkamps geblieben (wenn sie dies überhaupt anstreben)). In diesem Sinne würde ich die Kritische Psychologie als "Psychologie der Befreiung" oder der "Psychologie der gesellschaftlichen Emanzipation des Individuums" bezeichnen.

§13 Wichtiger als die Frage nach dem Verhältnis der Kritischen Psychologie zum Marxismus ist die Frage nach ihrem oben beschriebenen Defizit. Halten wir zunächst einmal fest, dass auch die Theorie des Lernbuchs an dem gleichen Mangel leidet wie die "Grundlegung": Insofern die Essenz des Lernbuchs darauf hinausläuft, dass die Subjekte erkennen müssen, dass ihre Möglichkeiten der Weltaneignung (expansives Lernen) durch die institutionellen Zwänge (etwa der Schule) beschnitten werden, dann geht diese Theorie der vorgeordneten Frage, der Frage nach der Konstitution und Gestaltung dieses Strebens nach Weltaufschluss, genau so aus dem Wege wie die "Grundlegung".

§14 Andererseits sehe ich im Lernbuch doch Ansätze für den Weg zu einer wirklichen Subjektwissenschaft, die zur Frage der Lebensgestaltung vordringt. Ich meine insbesondere die Diskussion konkreter Lernproblematiken wie Holzkamps Selbstbericht über seine Aneignung der Musik Schönbergs. Hier werden Beispiele für subjektive Lebensentfaltung und die individuelle Verarbeitung gesellschaftlicher Realität vorgeführt und ansatzweise analysiert. Überhaupt denke ich, dass Holzkamp in dieser Richtung weitergehen wollte, indem er sein nächstes Projekt, das er leider nicht mehr durchführen konnte, dem Thema "Lebensführung" widmete (s. FKP 36).

§15 Kann man die zuletzt genannte Entwicklung so deuten, dass Holzkamps Lösung von der marxistischen Theoriegrundlage der Kritischen Psychologie neue Perspektiven im Sinne einer Subjektwissenschaft unter dem Aspekt der Befreiung von Unterdrückung geschaffen hat? Ja und nein. Die Suspendierung der marxistischen Grundlagen (und sei es nur heuristisch und vorläufig) schafft in der Tat einen Freiraum für ein neues Herangehen an die Problematik des Subjekts unter dem Aspekt der gesellschaftlichen Unterdrückung). Aber dieser Freiraum ist zunächst nur ein Leerraum. Während die marxische Theorie eine stringente und historisch objektivierende Theorie der gesellschaftlichen Unterdrückung bzw. Befreiung bot, insofern sie nämlich Unterdrückung letztlich an der Verfügung über die Produktionsmittel festmacht, so ist außerhalb des Marxismus bereits die Definition der Unterdrückung offen. Sicher gibt es allein schon im Namen des Humanismus eine klare Benennung der Täter und der Opfer des Nationalsozialismus, aber solche Eindeutigkeit ist eher die Ausnahme und mag bestenfalls auf gesellschaftlicher Ebene (s. Geschlechterverhältnis, Rassismus) bestehen. Auf der Ebene des alltäglichen Lebens der Individuen aber ist die Frage, wer durch wen "unterdrückt" wird, überhaupt nicht klar und oft der Kern des Problems selbst. Anders gesagt: Eine Psychologie der Befreiung kann nicht auf eine gesellschaftliche Machttheorie verzichten.

§16 Schlussfolgerung. Die Kritisch-psychologische Subjektwissenschaft ist die (so gut wie) einzige Psychologie, die gesellschaftliche Emanzipation oder Befreiung aus gesellschaftlicher Unterdrückung thematisiert. Im Zusammenhang ihrer historischen Entstehung hat sie allerdings Subjektivität nur unter dem Aspekt der subjektiven Stellungnahme zur Gesellschaftsveränderung bearbeitet. Nach der geschichtlichen Niederlage des Marxismus steht sie vor einer doppelten Aufgabe. Einerseits muss sie sich den Lebensmöglichkeiten, Lebensformen und subjektiven Weltansichten auch *inhaltlich* zuwenden - Holzkamp selbst hat diesen Weg ansatzweise eingeschlagen. Andererseits muss sie die gesellschaftliche Situiertheit und die gesellschaftliche Bedingtheit der individuellen Lebensentfaltung (Machtverhältnisse) für die heutige Situation neu bestimmen, und zwar in jedem Fall: ob sie, wie Holzkamp, den Marxismus suspendiert oder ob sie aus diesem weiterhin Einsichten in gesellschaftliche Zusammenhänge schöpft.

Ende.

